

NNP 30.6.22

Für Personen mit Handicap einsetzen

VILLMAR Beirat für Senioren und für Menschen mit Behinderungen soll gegründet werden

Fachleute gehen davon aus, dass sich mehr als ein Zehntel der Bevölkerung aus Menschen mit seelischen, geistigen oder körperlichen Behinderungen zusammensetzt. Statistisch gesehen leben also in Villmar und seinen Ortsteilen mehr als 600 Bürger mit kleinen oder großen Handicaps. Zudem gibt es in der Kommune weit über 1000 Männer und Frauen im Alter von mindestens 70 Jahren. Um die Belange dieser Personengruppen stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken, ist in Villmar die Einrichtung eines Beirats für Menschen mit Behinderungen und Senioren in Planung.

Detlef Schmidt vom Ortsverband des Sozialverbandes VdK, Karin Schupp von der Generationenhilfe Villmar sowie der an Multipler Sklerose erkrankte und auf den Rollstuhl angewiesene Herbert Schulz erläuterten im Gespräch mit der NNP, warum sie ein solches Gremium für wichtig erachten.

„Der Beirat soll eine koordinierende Funktion haben und ein Sprachrohr sein, um die Anliegen der beeinträchtigten Menschen in die politischen Gremien der Gemeinde zu tragen“, erklärt Detlef Schmidt. Deshalb wollen Perso-

nen aus sozial engagierten Vereinen wie Helferkreis, KAB, Generationenhilfe oder VdK hier mitwirken.

„Leider wissen wir, dass es eine große Zahl von Menschen gibt, die sich aufgrund ihrer wachsenden körperlichen und geistigen Einschränkungen immer mehr zurückziehen und verschließen. Statt die Bedürfnisse offen anzusprechen und gegebenenfalls um Hilfe zu bitten, versuchen sie, das alles allein auf die Reihe zu kriegen“, so die Erfahrung von Karin Schupp. Auch würde eine körperliche oder geistige Behinderung oft immer noch als Stigma empfunden, ergänzt der VdK-Mann. Wenn der Beirat aufzeigt, wo Probleme angepackt und welche Hilfen geleistet werden, könne dies auch zu einer offeneren und toleranteren Gesellschaft beitragen.

Kaum abgeseckte Bürgersteige

Für Herbert Schulz ist es beispielsweise eine große Herausforderung, sich mit seinem Rollstuhl innerhalb von Villmar zu bewegen. „Es gibt zu wenig abgeseckte Bürgersteige und auch kein sozial eingerichtetes Verbindungsnetz

zwischen den Ortsteilen“, bedauert er. Auch sei es ein größeres Unterfangen, wenn er Termine in Limburg wahrnehmen möchte. Auf der Hinfahrt ab Gleis 1 des Villmarer Bahnhofs sei es ihm zwar möglich, in den Zug zu gelangen, doch auf der Rückfahrt ist der Ausstieg in Villmar wegen des Höhenunterschieds zwischen Zug und Bahnsteig ausgeschlossen. So muss Herbert Schulz entweder in Runkel aussteigen und

am Lahnufer entlang nach Villmar rollen oder mit dem Zug bis Arfurt oder Aumenau weiterfahren und eine Stunde lang auf den Gegenzug warten.

Barrierefreiheit ist auch für Senioren, die mit Hilfsmitteln unterwegs sind, ein wichtiges Thema. „Ich habe schon oft erlebt, dass ältere Leute mit ihren Rollatoren auf der Fahrbahn statt auf dem Bürgersteig gehen, weil sie es beim Wechsel der Straßenseite



Detlef Schmidt, Herbert Schulz und Karin Schupp (von links) wissen, dass es für Menschen mit Beeinträchtigungen und Senioren in Villmar noch einiges zu verbessern gibt.

FOTO: KERSTIN KAMINSKY

nicht schaffen, den Rollator anzuhängen“, berichtet Detlef Schmidt. So wünscht er sich, dass der künftige Beirat für Behinderte und Senioren gehört wird, wenn es um die Sanierung von Straßen geht. Ein positives Beispiel sei der behindertengerechte Ausbau der Weyandstraße. „Das wäre ohne die Intervention des VdK wahrscheinlich nicht so gut gelaufen“, sagt er. Wenn die Belange von gehbehinderten Menschen auch bei dem neu geteerten Bürgersteig am Villmarer Friedhof in Betracht gezogen worden wären, wäre nun sicherlich auch der Eingang zum Friedhof barrierefrei.

An der Vorbereitung eines Beirats für Menschen mit Behinderungen und Senioren wirken derzeit rund ein Dutzend Vertreter von sozial engagierten Villmarer Vereinen mit. „Das ist wichtig, denn nur aus den Vereinen heraus lässt sich erkennen, wo Bedarfe bestehen und wie sich Ansätze für die Hilfestellung formulieren lassen“.

So denkt Karin Schupp zum Beispiel an den Abbau von Kommunikationsbarrieren. „Viele Senioren können mit den modernen Medien nicht umgehen“, gibt sie zu bedenken. Wenn also ein

Verein seine Termine lediglich auf der eigenen Homepage bekanntgibt, dann wird diese Zielgruppe nicht erreicht. Auch die Übertragung von Bekanntmachungen in leichter Sprache sei wünschenswert.

Karin Schupp geht davon aus, dass sich die Menschen künftig mit Sorgen und Problemen, zu denen sie von der Gemeinde Rat und Tat erwarten, an den Beirat wenden. „Doch muss klar sein, dass dieses Gremium keine Entscheidungen trifft, sondern lediglich als Mittler zwischen den Anliegen der Bürger und der Kommune auftritt“, betont Detlef Schmidt. Es sei jedenfalls erfreulich, dass Bürgermeister Matthias Rubróder (CDU) die Idee eines solchen Beirats unterstützt. Auch zum Vorsitzenden der Gemeindevertretung und den Fraktionen bestehe ein guter Kontakt.

Nun hofft der VdK-Mann, dass der bei der letzten Sitzung des Gemeindeparlaments zur Prüfung in den Haupt- und Finanzausschuss verwiesene Satzungsentwurf breite Zustimmung findet und zügig von der Gemeindevertretung verabschiedet wird, damit sich der Beirat gründen kann.

KERSTIN KAMINSKY